

und die Strafgerichte hereinbrechen. Daß Savonarola ein baldiges Eintreten dieser Katastrophe zuversichtlich erwartete, zeigen seine ersten Voraussetzungen — Prophetien nannten es seine Anhänger. Wie einst über Aegypten, so lauten sie, so werde über das jetzt lebende Geschlecht Gottes Strafe kommen. Es sei sehr wahrscheinlich, daß Gott sich endlich der Völker erbarmen werde, die noch in den Finsternissen des Heidenthums sitzen; die Völker des Abendlandes dagegen werde er noch einmal mahnen, dann der Strafe übergeben. Solche Strafe aber riefen besonders Päpste, Bischöfe und weltliche Fürsten durch ihr ganz unordentliches Leben über sich herab. Von welcher Art diese sog. Weissagungen gewesen sind, braucht kaum gesagt zu werden. Tiefgehende Krisen im Leben ganzer Völker und auch der Menschheit werden wohl immer durch eine mehr oder minder starke Ahnung in der Seele ernstler, tief fühlender Menschen sich ankündigen. Schon die Ueberzeugung, daß das allgemeine Verderben auf den Gipfel gestiegen, legt den Schluß auf eine bald eintretende Katastrophe als einen beinahe sichern nahe. Aber Savonarola ließ sich von Schwärmerei und Selbstüberschätzung verleiten, solche natürliche, immerhin unsichere Vorausahnung für höhere Eingebung zu halten. Im J. 1489 kam er zum zweiten Male nach Florenz, wo er von nun an seinen bleibenden Wohnsitz hatte. Seine Predigten über die Apokalypse erzielten jetzt einen gewaltigen Erfolg. Seine Rede war, wie von den Zeitgenossen berichtet wird, nicht gelehrt, nicht künstlich noch den Ohren schmeichelnd, wie man sie zur Mediceer-Zeit so gern hörte, sondern unmittelbarer Erguß des erregten Gefühls in biblische Ausbrüche gefaßt. Wenn der Redner die apocalypptischen Bilder entrollte und daraus mit donnernder Stimme die kommenden Plagen verkündigte, so geschah es wohl, daß selbst hochgebildete Männer wie Graf Pico von Mirandula (s. d. Art.) erschauerten und ihnen die Haare sich sträubten. Oft brach die Menge in lautes Weinen aus, und die Nachschreiber seiner Predigten mußten die Feder niederlegen, weil sie vor der innern Bewegung nicht mehr fortfahren konnten. Bald hatte die Familie der Mediceer erfahren, wessen sie sich zu versehen habe, wenn Savonarola's Einfluß stiege. Man konnte es nicht läugnen, der reichen und kunstliebenden Familie der Mediceer verbannte damals Florenz zum großen Theil seine Blüte. Ein Kreis berühmter Gelehrten und Künstler hatte sich um sie gesammelt, und so entwickelte sich ein reges wissenschaftliches und künstlerisches Leben in der Stadt. Aber es fehlte diesem glänzenden Leben das religiöse Fundament, die christliche und kirchliche Weihe; es waren nur zeitliche Interessen, welche die Gemüther beschäftigten und öffentlich zur Geltung kamen. Es war das restaurirte Heidenthum, das in Kunst und Wissenschaft dominirte, das auch dem öffentlichen Leben seinen Stempel aufdrückte. Lorenzo von Medici, das Haupt der Familie, war immer ein

besonderer Gönner von S. Marco gewesen, und die jeweiligen Vorsteher des Klosters hatten ihren Wohlthäter stets auch die geeignende Ergebenheit erwiesen. Savonarola war der erste Prior, der sich dieser Höflichkeitspflicht entzog, ja nicht einmal zum Antritte seines Amtes dem Fürsten der Stadt seine Aufwartung machte. Lorenzo that, als bemerkte er solche Unfugsamkeit nicht. Er spendete seine Wohlthaten nach wie vor. Ja, er dem Prior zuvorzukommen und ihn zu einer Unterredung zu veranlassen, kam Lorenzo eines Tages selbst in's Kloster und legte, um gesehen zu werden, ein bedeutendes Geschenk in den Opferkasten. Aber Savonarola vertheilte kalt die opfertenen Goldstücke, ohne sich um den in der Kirche weilenden Wohlthäter weiter zu kümmern. Vielmehr predigte er jetzt heftiger als je gegen die Mediceer und gegen die unter ihrem Einfluß entstandenen florentinischen Zustände, besonders auch gegen den maßlosen Cult des antiken Heidenthums. Wie sehr er dem Beherrscher von Florenz auch als Gegner Achtung einflößte, ergab sich aus der Thatfache, daß, als im April 1493 Lorenzo dem Tode nahe war, er den geistlichen Beistand des strengen Sittenpredigers begehrte. (Über die Streitfrage, ob Savonarola die Absolution an die Bedingung geknüpft habe, daß Lorenzo der Stadt Florenz ihre alte republikanische Verfassung zurückgebe, was der Mediceer aber verweigert habe, vgl. u. A. Perrons, Hist. de Florence I, Paris 1888, 537 s. Der Verfasser selbst nimmt an, Lorenzo habe Savonarola rufen lassen, nicht um zu beichten, sondern um seinem Sohne das Wohlwollen des einflussreichen Mannes zu verschaffen; er habe ihn auch nicht um die Absolution, sondern bloß um den Segen gebeten.) Für die Reinheit seines Eifers legte übrigens Savonarola dadurch Zeugniß ab, daß er die beabsichtigte Reform bei den Seinen begann. Er bewirkte, daß S. Marco und andere toscanische Klöster sich von der lombardischen Congregation des Dominicanerordens trennten und mit Bewilligung des Papstes in eine eigene Congregation zusammentraten (1498), worin die ursprüngliche Regel mit aller Strenge beobachtet werden sollte. Es wurden demnach alle Befugnisse des Klosters zurückgegeben, die Laienbrüder mußten ein Handwerk treiben, damit jeder noch einen zweiten Ordensbruder ernähren könne, die Cleriker aber wurden an's Studium der Theologie verwiesen. Savonarola wurde der erste Generalvicar; leider beschränkte er sich aber auch fernerhin nicht auf das kirchliche Gebiet, sondern ließ sich immer mehr zu politischen Agitationen hinziehen. Im J. 1494 verkündete er, es werde ein Ramo die Alpen übersteigen und nach Italien kommen, dem Cyrus ähnlich; Italien möge nicht auf seine Burgen und Festungen vertrauen, die ohne alle Schwierigkeit von ihm würden genommen werden. Außerdem sagte er den künftigen Umsturz der Florentiner Regierung voraus, die erfolgen werde